

# „Innige Küsse“ — letzte Worte vor der Deportation



Zwischen Dezember 1938 und Mai 1942 schrieben Clara und Max Müller regelmäßig an ihre beiden Söhne, Meinhold in Schweden und Willi in Palästina. Der älteste der drei Söhne, Herbert, war noch in Deutschland. Ihm gelang erst im Juli 1941 mit seiner Frau Flora, geb. Wolf, die Flucht in die USA. Max und Clara konnten dagegen nicht entkommen. Obwohl die Verwandten alles Erdenkliche unternahmen, um sie zu retten, war kein Land bereit, das Ehepaar aufzunehmen. Am 8. Mai 1942 schrieben Clara und Max ihre letzte Postkarte — „wir verreisen morgen früh.“ Am 9. Mai 1942 verließen sie Themar endgültig „in Richtung Osten“. Sie wurden in das Bełżyce Ghetto bei Lubin deportiert.

Meinhold und Willi Müller bewahrten die wertvollen Briefe und Postkarten auf, dank derer wir heute einen Einblick in die Welt der jüdischen Gemeinde in Themar während dieser furchtbaren Jahre bekommen können. Wir sehen den Optimismus am Anfang, den wachsenden Pessimismus, als mehr und mehr Zeit vergeht, und schließlich die Verzweiflung am Ende, als Max und Clara einsehen mussten, dass sie ihre Söhne nicht mehr wiedersehen würden. Die Fotos und Briefauszüge, die wir hier verwenden, erlauben uns den Stimmen von Max und Clara zu lauschen.

*Sharon Meen*

[www.judeninthemar.org](http://www.judeninthemar.org)

Book Design: Caitlin Davis

Transkribierung: Dankward Sidow

Übersetzung: Tanja Grinberg

Titelfoto: l/r: Clara Müller, geb. Nussbaum, Herbert, Meinhold, Willi und Max Müller, ca. 1935.

Fotoquellen: Privatbesitz Müllerfamilien

© 2014 Sharon Meen, PhD



Dankward Sidow, Freund von den Familien Müller, hat die alte Handschrift von Max u. Clara Müller transkribiert.

### *Danksagung:*

Fred Amram

Helen Berkun, geb. Müller

Ruth Brown, geb. Meyer

Norman u. Steven Miller

Reuven Mor u. Se'ev [Willi] Müller

Poul u. Arne Müller

Rebecka Müller

Dvora Rimon, geb. Müller

Andrew Rosengarten

Dankward Sidow

Stadtverwaltung Themar

Barbara Morgenroth

Wolfgang Swietek

Christine Hartung

# Die Familie von Salomon u. Karoline Müller

Fast ein ganzes Jahrhundert lang spielten die Mitglieder der Familie von Salomon und Karoline Müller eine wichtige Rolle in Marisfeld und Themar. Salomon Müller, der Sohn von Meier Müller, wurde am 12. Januar 1802 in Bauerbach, etwa 20 km westlich von Marisfeld, geboren. Ende der 1820er wurde er als Religionslehrer nach Marisfeld geschickt, wo Salomon wahrscheinlich seine zukünftige Frau Karoline Friedmann traf. Wann sie heirateten, wissen wir nicht. Sie hatten vier Kinder: Dina, die später Meyer Walther heiratete und mit ihm nach Hildburghausen zog; Mayer, geb. 1849, der in den 1860ern nach Themar zog; Nathan, geb. 1851, der sein ganzes Leben in Marisfeld blieb, und Simon, der, wie wir glauben, Ricca Baer heiratete und mit ihr nach Meiningen zog.



Das Grab von Salomon Müller, Marisfeld jüdischer Friedhof, 2011.

Dina MÜLLER  
b. unbekannt  
+ Meyer WALTHER  
d. unbekannt

Mayer MÜLLER  
b. 1849  
+ Babette FRIEDMANN  
d. 1907

Salomon MÜLLER  
b. 1802  
+ Karoline FRIEDMANN  
d. 1890

Nathan MÜLLER  
b. 1851  
+ Bertha SCHWED  
d. 1923

Simon MÜLLER  
b. 1884  
+ Ricca BAER  
d. 1911

Von der Familie hatten Salomon, Karoline, Mayer und Nathan vermutlich die größte Bedeutung für Themar. Salomon und Karoline verließen Marisfeld im Jahr 1866 und zogen nach Themar. Dort eröffneten Salomon mit Mayer im Jahr 1872 das Warenhaus S. M. Müller. Das Geschäft blühte und wuchs, sowie auch die Bevölkerung der kleinen Stadt. Als Salomon im Jahr 1890 starb, war die Einwohnerzahl in Themar von 1 600 auf 1 800 gestiegen. Die Anzahl der jüdischen Bürger wuchs dabei ebenfalls von 91 auf 114 Menschen. Neben seinem Geschäft war Salomon Vizepräsident für die jüdische Gemeinde in Themar. Salomon und Karoline wurden beide in Marisfeld auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt.

Als Salomon und Karoline gestorben waren, hatte die nächste Generation bereits ihr eigenes Ansehen in Marisfeld und Themar. Mayer Müller, der mit seiner Frau Babette, geb. Friedmann, in Themar lebte, hatte in den Jahren zwischen 1873 und 1886 sieben Kinder. Eins dieser Kinder ist jedoch im Kindesalter gestorben. Nathan und seine Frau Bertha, geb. Schwed, lebten in Marisfeld und hatten sechs Kinder. Die Kinder von Mayer und Nathan spielten in den nächsten 50 Jahren noch eine wichtige Rolle in Themar. Die beiden Cousins Max Müller I, der Sohn von Mayer, und Max Müller II, der Sohn von Nathan, waren unter den letzten Juden, die in Themar lebten — sie wurden im Jahr 1942 deportiert. Danach gab es in den beiden Orten niemanden mehr aus der Familie von Salomon und Karoline Müller. Ihre Nachkommen sind jedoch in anderen Teilen der Welt sehr erfolgreich geworden.



# Max Müller, geb. 1884 in Marisfeld



Es gibt Anzeichen dafür, dass es bereits im Jahr 1679 in Marisfeld eine jüdische Gemeinde gab. Sie hatte allerdings erst im Jahr 1865 ihre Blütezeit, als in der Stadt etwa 200 Juden, etwa 3% der Gesamtbevölkerung, lebten. Die jüdische Gemeinde hatte eine Synagoge, eine Schule, eine Mikve (ein rituelles Bad) und einen Friedhof. Im Jahr 1866 zerstörte ein Riesenbrand in Marisfeld sowohl viele Privathäuser, als auch das Gemeindegebäude. Dieser Brand hatte viele Juden dazu bewegt nach Themar und Meiningen zu ziehen. Nathan Müller, der Vater von Max Müller, blieb aber auch nach dem Brand in Marisfeld, wo er und seine Frau, Bertha Schwed, sechs Kinder großzogen. Von diesen Kindern blieb Max, geb. 1884, später als einziger da und führte das Familienunternehmen weiter. Im Jahr 1912 heiratete Max Clara Nussbaum und das Paar hatte im Jahr 1913, kurz vor dem Ersten Weltkrieg, einen Sohn Herbert. Max war im Krieg Frontsoldat und trug später stolz seine Medaille.



Max Müller, ca. 1935, mit seiner Medaille auf dem Aufschlag



Marisfeld: Das Haus u. Geschäft von Nathan u. Bertha Müller ca. 1875-1923.



*Die Familie von Nathan u. Bertha Müller, ca. 1927*

1. Bertha Müller, geb. Schwed
- 2&3: Karoline Goldmeier, geb. Müller u. Ehemann Louis Goldmeier
4. Bella Goldmeier, Tochter
5. Moritz Goldmeier, Bellas Verlobter
6. Max Müller
7. Else Nussbaum, geb. Müller

Hermann MÜLLER  
b. 1878  
+ Bella MEYBERG  
d. 1942

Karoline MÜLLER  
b. 1880  
+ Louis GOLDMEIER  
d. 1942

Max MÜLLER  
b. 1884  
+ Clara NUSSBAUM  
d. 1942

Nathan MÜLLER  
b. 1851  
+ Bertha SCHWED  
d. 1923

Else MÜLLER  
b. 1886  
+ Moritz NUSSBAUM  
d. 1980

Emil MÜLLER  
b. 1889  
d. 1915

Sebald MÜLLER  
b. 1892  
+ Laura JÜNGSTER  
d. 1942

# Clara Müller, geb. Nussbaum, geb. 1890 in Bad Hersfeld



Die Stadt Bad Hersfeld war viel größer als Marisfeld. Im Jahr 1890 lebten dort über 6 700 Menschen; davon waren 200 jüdisch. Im Gegensatz dazu gab es in Marisfeld nur etwa 509 Menschen und im Jahr 1890 bereits fast gar keine Juden.

Bertha Nussbaum, geb. Stern,  
in ihrem Haus. Hanfsack 2,  
Bad Hersfeld. ca. 1930

Clara und Max lernten sich im Jahr 1909 kennen, als Claras Bruder Moritz Max Müllers Schwester Else heiratete.



Die Familie von Meier u. Bertha  
Nussbaum, ca. 1937/8

1. Else Nussbaum, geb. Müller
2. Sitta Amram, geb. Nussbaum
3. Karola Stern, geb. Nussbaum
4. Jacob Stern, Karolas Ehemann
5. Max Amram, Manfreds Onkel
6. Manfred Amram, Sittas Sohn



David NUSSBAUM  
b. 1876  
d. 1916

Salomon NUSSBAUM  
b. 1879  
+ Bertha OPPENHEIM  
d. 1914

Moritz NUSSBAUM  
b. 1881  
+ Else MÜLLER  
d. 1923

Leo NUSSBAUM  
b. 1882  
+ Mollie MARX  
d. 1958

Clara NUSSBAUM  
b. 1890  
+ Max MÜLLER  
d. 1942

Felix NUSSBAUM  
b. 1893  
+ Bella KATZ  
d. 1931

Manfred AMRAM  
b. 1933

Sitta NUSSBAUM  
b. 1910  
d. 2003

Karola NUSSBAUM  
b. 1911  
d. 1945

Käthe NUSSBAUM  
b. 1913  
d. 1943

Aaltje WURMS  
b. 1939 - d. 1943

Meir NUSSBAUM  
b. 1838  
+ Bertha STERN  
d. 1919

# Der Umzug der Familie von Max und Clara nach Themar

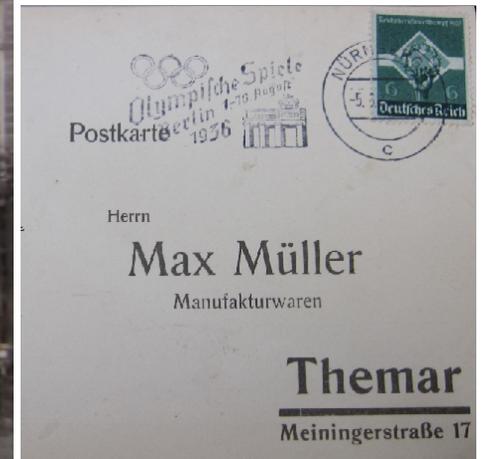
Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges blieben Max und Clara Müller weiterhin in Marisfeld und hatten dort noch zwei Söhne, Meinhold, geb. 1919, und Willi, geb. 1922. Nathan Müller starb im Jahr 1923. Sechs Jahre später zog die Familie nach Themar. Dort lebten sie in der Meininger Straße 17, wo Max und Clara weiterhin ihr Geschäft führten.



l/r: Willi, Herbert & Meinhold  
Müller, Marisfeld, ca. 1924



l/r: Willi, Clara, Meinhold & Max Müller,  
ca. 1929



Meininger Straße 17. Vorne ist die Familie von Sebald Müller, die Themar oft besucht hatte.

# Die Familien Müller in Themar: Max Müller I und Max Müller II

Als Max und Clara im Jahr 1929 nach Themar zogen, hatten sie bereits Verwandte in der Stadt. Mayer Müller, Nathans älterer Bruder lebte seit den 1860ern in Themar. Sein älteste Sohn, Max und seine Frau Frieda lebten in der Bahnhofstraße. Leo Häusler, der Witwer von Karoline lebte auch in der Bahnhofstraße. Pauline Müller, die Witwe von Max' Bruder Leopold, lebte mit ihren Kindern in der Meininger Straße 5. Sie und Max Müller führten gemeinsam das Warenhaus S. M. Müller. Nachdem Max und Clara Müller in Themar lebten, gab es plötzlich zwei Max Müller in der Stadt. Um Verwechslungen zu vermeiden, wurde Max Müller, der in Themar geboren wurde, fortan „Max Müller I“ genannt, während sein Cousin aus Marisfeld den Namen „Max Müller II“ bekam.



Martha, Pauline, Max,  
Frieda und Julius Müller

Mayer MÜLLER  
b. 1849  
+ Babette FRIEDMANN  
d. 1907

Max MÜLLER  
b. 1873  
+ Frieda FREUD-  
ENBERGER  
d. 1943

Siegmond MÜLLER  
b. 1876  
+ Rosa FREUDEN-  
BERGER  
d. 1932

Albert MÜLLER  
b. 1878  
+ Martha VOLL-  
MANN  
d. 1945

Karolina  
MÜLLER  
b. 1880  
+ Leo HÄUSLER  
d. 1910

Leopold MÜLLER  
b. 1882  
+ Pauline  
STEINDLER  
d. 1924

Bertha  
MÜLLER  
b. 1884  
d. unb.

Karl MÜLLER  
b. 1886  
+ Recha  
GRÜNBAUM  
d. 1979

Martha MÜLLER  
b. 1910  
d. 1942

Semi MÜLLER  
b. 1901  
d. 1943

Franziska MÜLLER  
b. 1909  
d. 1943

Manfred MÜLLER  
b. 1911  
d. 1932

Julius MÜLLER  
b. 1919  
d. 1990



Zwei Söhne von Mayer und Babette Müller – Albert und Siegmund – zogen nach Arnstadt. Dieses Foto zeigt die Familie Anfang der 1930er Jahre



L/r: Franziska Neumann, geb. Müller; Nanny Steindler; Wolfgang Neumann; Pauline Müller, geb. Steindler ca. 1936.



Manfred, Julius, u. Leopold Müller.

# Die Geschichte der Familie Max u. Clara Müller: 30.01.1933 – 9.11.1938



Letztes Foto vor der Abreise: ca. 1935. l/r: Willi Müller, Norbert Sander, Meinhold Müller, Manfred Rosengarten. Vorne: Walter Rosenbaum. Unten: Erich Rosengarten.

**ANFANG DES DRITTES REICHES**

Meinhold nach Italien

Hochzeit: Herbert Müller u. Flora Wolf

Okt: Willi nach Palästina

Okt : Meinhold nach Schweden

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939



ca. 1935. l/r: Clara Müller, geb. Nussbaum, Herbert, Meinhold, Willi und Max Müller



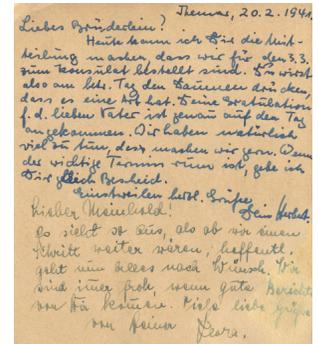
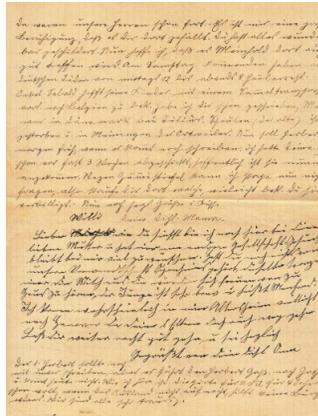
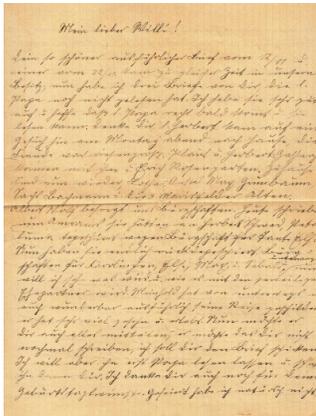
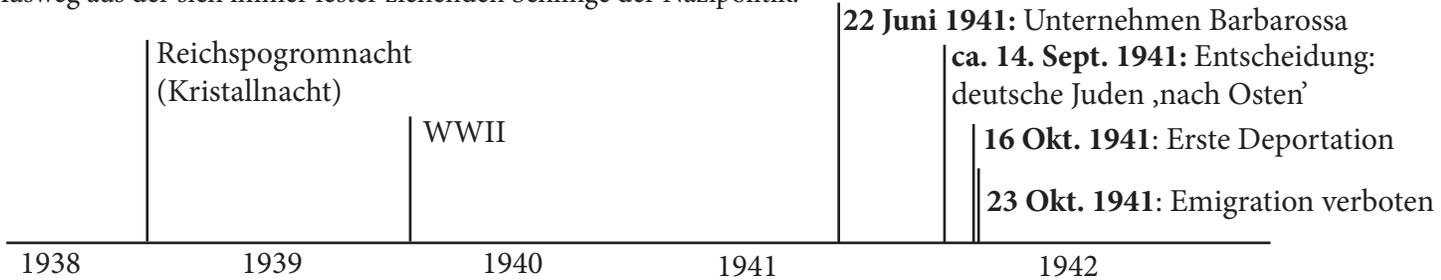
Flora Wolf u. Herbert Müller



Juli 1938. l/r: Willi u. Clara Müller, Flora u. Herbert Müller, Frieda Wolf, geb. Mayer, u. Max Müller

# November 1938 – Mai 1942: Eine Übersicht

Zwischen November 1938 und Mai 1942 hatten Clara und Max Müller regelmäßig ihren Söhnen, Meinhold und Willi, geschrieben. 44 dieser Briefe und Postkarten sind erhalten und können uns heute ein bisschen Aufschluss darüber geben, wie das Leben des Ehepaars in Themar ausgesehen hatte. Aus den Briefen erfahren wir außerdem auch über das Leben von anderen Juden aus Themar und über das Leben der Verwandten in anderen europäischen Ländern, die bereits von den Deutschen besetzt worden waren. Wenn man genauer hinsieht, handelt es sich in den Briefen hauptsächlich um eine verzweifelte Suche nach einem Ausweg aus der sich immer fester ziehenden Schlinge der Nazipolitik.



**BUCHENWALD**  
Max u. Herbert Müller

**EMIGRATION**  
Herbert u. Flora Müller, geb. Wolf,  
und Frieda Wolf, geb. Mayer

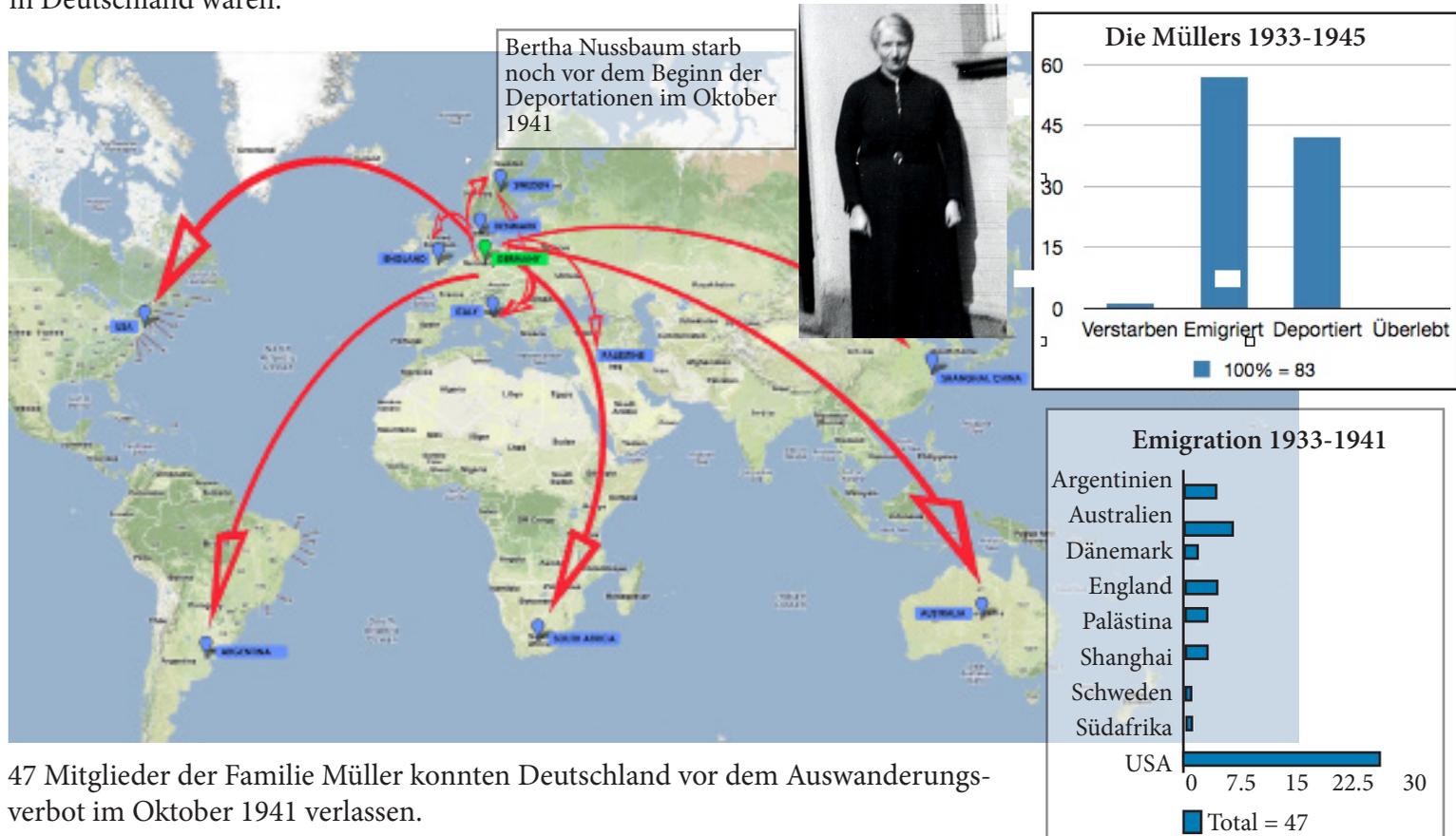
**DEPORTATION**  
Max u. Clara Müller  
nach Betzyce  
Ghetto



# Die Briefe und Postkarten und ihre Geschichten:

## Die Familie von Salomon und Karoline Müller 1933-1945

Die Briefe von Clara und Max Müller folgen die Geschichten von ungefähr 83 Menschen, die entweder Nachkommen von Salomon und Karoline Müller waren oder nah verwandt waren (zB. Bertha Nussbaum, Claras Mutter) und im Jahr 1938 noch am Leben gewesen sind. Aus den Briefen erfahren wir, wer einen Zufluchtsort gefunden hatte und wo, wer verzweifelt nach einem Zufluchtsort gesucht hatte, aber kein Land fand, das bereit war ihn aufzunehmen, und welches Schicksal diejenigen traf, die im Oktober 1941, als das Ausreiseverbot für die Juden in Kraft trat, noch immer in Deutschland waren.



47 Mitglieder der Familie Müller konnten Deutschland vor dem Auswanderungsverbot im Oktober 1941 verlassen.



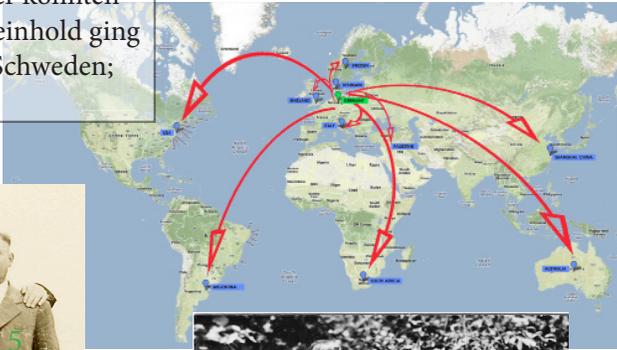
Die Söhne von Clara und Max Müller konnten fliehen: Herbert ging in die USA, Meinhold ging nach Italien und von dort aus nach Schweden; Willi ging nach Palästina.



Norbert Müller, der Sohn von Sebald und Laura Müller, verließ Deutschland mit einem Kindertransport nach England



Julius Müller entkam und ging zunächst nach Dänemark und von dort aus nach Schweden. Nach dem Krieg kehrte er wieder zurück nach Dänemark



Karl und Recha Müller flohen im Jahr 1939 nach Shanghai von wo aus sie im Jahr 1947 in die USA immigrierten.



Der Schwester von Max Müller, Else (#1) gelang die Flucht. Auch die Familie ihrer Tochter: Sitta (#2), Meinhardt (nicht auf dem Bild) und Manfred (#6) Amram, konnten rechtzeitig auswandern

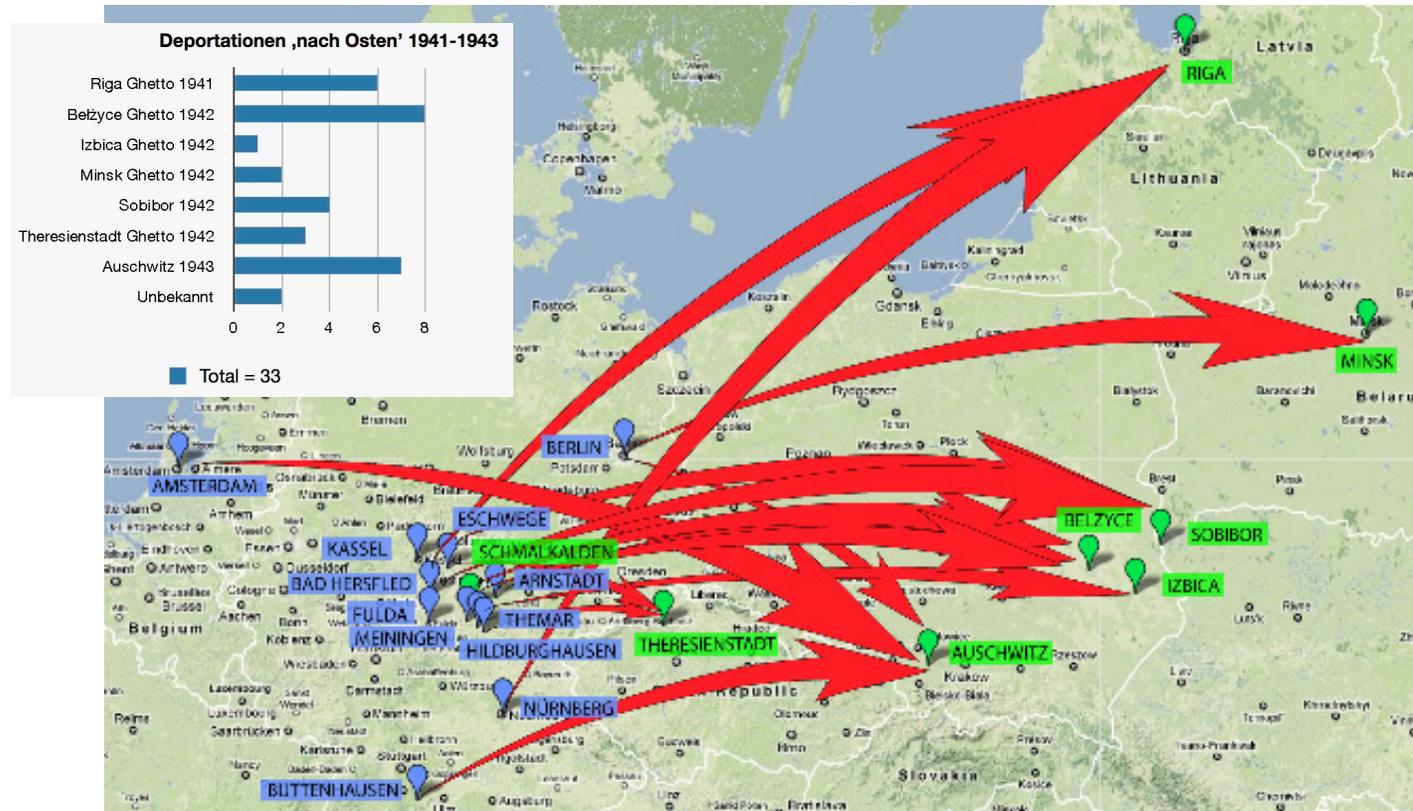


Die Familie von Siegmund Müller etwa 1935: Martin Müller emigrierte in die USA, Grete ging nach England und Karola nach Australien. Rosa, die Witwe von Siegmund, konnte nicht rechtzeitig entkommen. Karola Meyer, geb. Müller, emigrierte zusammen mit ihrer Tochter Ruth (das Kind auf dem Foto) und ihrem Ehemann Gerhard nach Australien.



# Das Schicksal der Familie Müller 1941-1945

Die Briefe und Postkarten geben uns Aufschluss über das Schicksal von 44 Familienmitgliedern und Verwandten der Familie Müller, die nach Oktober 1941 im besetzten Europa gefangen waren: Eine Person starb vor Beginn der Deportationen; 2 wurden in Deutschland ermordet; 39 wurden außerhalb des ‚Alten Reiches‘ deportiert. Von ihnen hatten nur 4 Personen überlebt.



Die blau markierten Orte auf der Karte zeigen die Orte an, wo die Mitglieder der Familie Müller im Oktober 1941 lebten. Grün sind die Orte markiert, wohin sie deportiert wurden; die meisten Orte sind „im Osten“. Zwei der grün markierten Orte, Dachau und Schmalkalden, befinden sich aber in Deutschland. 1943 wurde Semi Müller durch das Euthanasie-Programm in einem Pflegeheim in Schmalkalden getötet.

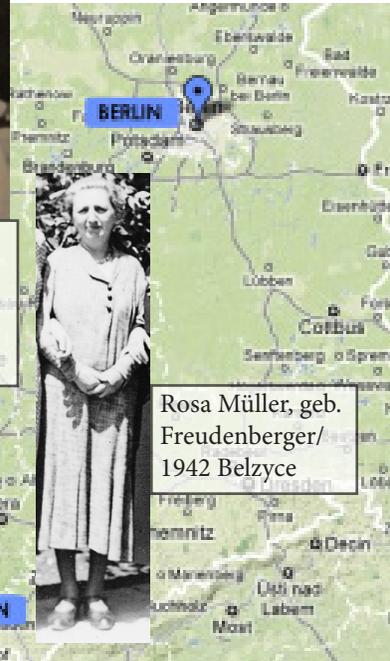
# Die Deportation der Familie Müller 1941-1944



Karola Stern, geb. Nussbaum, u. Jacob Stern /1941 Riga



Franziska Neumann, geb. Müller, und Sohn /1943 Auschwitz; Nanny Steindler /1942 Theresienstadt; Pauline Müller, geb. Steindler / 1942 Auschwitz.



Rosa Müller, geb. Freudenberger/ 1942 Belzcyce



Aaltje Würms mit ihren Eltern, Isaak u. Käthe (geb. Nussbaum)/1943 Auschwitz



Louis u. Karoline Goldmeier, geb. Müller/1942 Sobibor



Martha Steindler, geb. Müller/1942 Minsk; Max Müller u. Frieda Müller, geb. Freudenberger/1942 Theresienstadt. [Julius Müller/1939 Dänemark.]



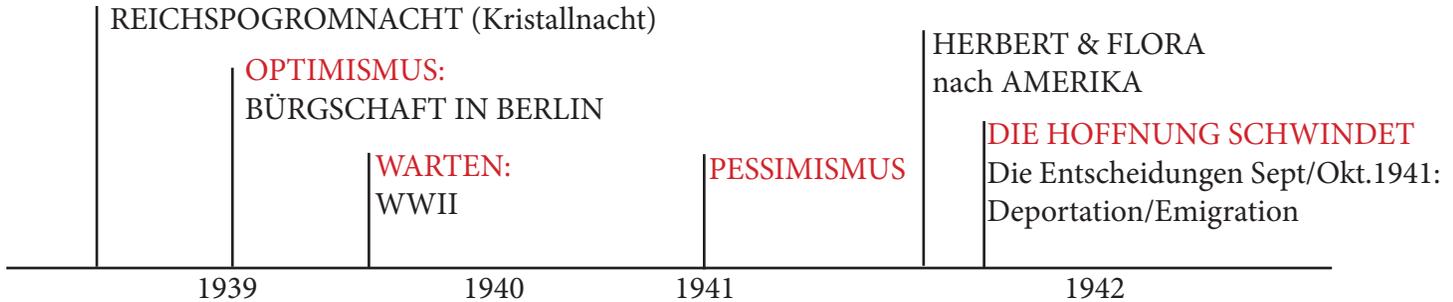
Franziska Neumann, geb. Müller, Ludwig u. Wolfgang Neumann/1943 Auschwitz



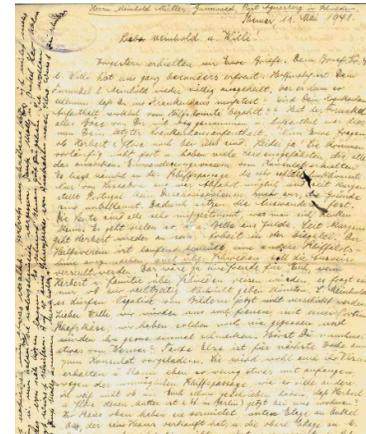
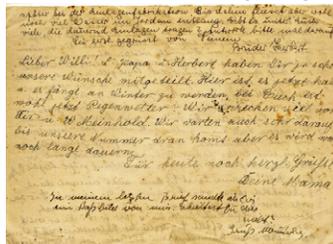
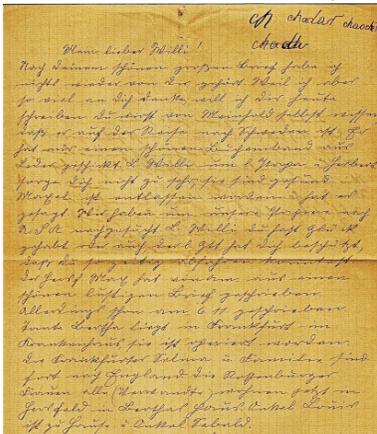
Norbert Müller (links) gelang es 1939 nach England zu fliehen. Laura, Sebald und Susanne Müller wurden dagegen mit Lauras Mutter, Clara Jüngster, 1941 ins Ghetto Riga deportiert.



# Clara und Max Müller aus den Briefen vom November 1938 bis Mai 1942



Die Ausschnitte aus den Briefen erlauben uns einen kleinen Einblick in das Leben von Clara und Max während der Krisenjahre. Die ersten Briefe und Postkarten, die Max und Clara kurz nach der Reichspogromnacht schrieben, waren voller Optimismus. Das lag daran, dass das Ehepaar erfahren hatte, wie sehr sich ihre Verwandten aus den USA für Ihre Emigration einsetzten. Affidavits kamen in der amerikanischen Botschaft in Berlin an und auch alle anderen Dokumente waren komplett. Dann erfuhren sie allerdings im Jahr 1939 wie lange es tatsächlich dauern würde, die Aufnahmequote für die USA zu erreichen — die Wartezeit betrug zu dem Zeitpunkt 2 Jahre — und sie fingen an nach anderen Möglichkeiten zu suchen. Da aber mehr und mehr Länder ihre Türen für die jüdischen Flüchtlinge schlossen, blieben die USA die einzige Hoffnung und der Pessimismus sickerte allmählich in ihren Briefen durch. Die Abreise von Herbert und Flora im Sommer 1941 — zwei Jahre später als ursprünglich geplant — ist der letzte Hoffnungsschimmer. Dann kam im September/Oktober 1941 der Beschluss der Nationalsozialisten den Juden die Ausreise zu verbieten und die Hoffnung zu entkommen war endgültig erloschen.



# 1938-1939: Optimismus

**November/Dezember 1938**

Lieber Willi, um l. Papa u. Herbert Sorge Dich nicht zu sehr, sie sind gesund. Maxel [Max Müller I, geb. 1873 Themar] ist entlassen worden u. hat es gesagt. Wir haben um unsere Papiere nach USA nachgesucht.. . Ich grüße Dich recht herzlich u. bin in Liebe  
Deine Mama

*Lieber Meinhold u. Willi, wie Du siehst bin ich noch hier bei Deiner lieben Mutter u. bat mir um anderen Gesellschaft. Gesundheit bleibt bei mir viel zu wünschen. . . Ich komme wahrscheinlich in ein Altersheim nach Hannover, da Deine lieben Eltern doch auch weg gehen. Lass Dir weiter recht gut gehen u. sei herzlich gegrüsst von Deiner Dichliebende Oma [Bertha Nussbaum, geb. Stern, 1850 in Beiseförth]*

Mein lieber Willi, Albert Wolf besorgt uns Bürgschaften. Heute schrieben nun [die Familie] Amram sie hätten an Herbert Schwed, Petaluma [in Kalifornien] tapeschiert . . . Nun haben sie endlich rückdeschiert wegen Bürgschaften für Karolinchen [Karoline Goldmeier, geb. Müller, in Marisfeld], Else [Nussbaum, geb. Müller, in Marisfeld], Max [Müller II, Claras Ehemann] u. Sebald [Müller]. . . Nun noch herzl. Grüsse Deine Dichl. Mama

**29. Januar 1939**

. . . einen Brief von meinem Vetter Herbert Sweed mit der Mitteilung, daß er für Mama u. mich ein Affidavit am 31/1. an das amerikanische Konsulat in Berlin abgesandt hat...Herbert erhielt jetzt vom d. „Jewish Aid Company“ in London die Nachricht, daß ein Onkel Floras in USA die Unterhaltssumme für das jüdische Durchgangslager in England für Herbert erlegt hat. Außerdem schreibt ein Cousin Floras, ein gutsituierter Zahnarzt in Köln, der jetzt seine Praxis laut Verfügung aufgeben muß, daß er die Anfertigung orthopädischer Schuheinlagen erlernt hat u. stellt Herbert seine Wohnung u. ebenfalls die Erlernung dieses aussichtsreichen Berufs zur Verfügung. Vielleicht nimmt Herbert dies an, da eine etwaige Übersiedlung nach England doch Monate dauern wird...Es grüßt Dein Vater, Max Israel Müller.

**2. Februar 1939**

Wir werden s.G.w. in 3 Wochen unsere Oma nach Hannover ins Altersheim bringen. Mama

*Bürgschaft für Mama u. mich liegt in Berlin, aber es können 2 Jahre vergehen, bis wir an d. Reihe kommen. Es grüßt Dich vielmals Dein Papa*

# Warten

**20. März 1939**

Weißt Du schon, daß wir Juden unser Geld, Silber, Schmuck-sachen usw. bis März abgeben müssen? Nur Eheringe u. 2 Eßbestecke pro Person dürfen wir behalten. Die Auswan-derung geht äußerst langsam von statten, überall hört man das gleiche, daß es nicht vorwärts rückt. . . Papa

**9. April 1939**

Die Hersfelder Tante Bertha zieht in diesem Monat nach Frankfurt bis ihre Nummer dran kommt. Siegfried und seine Frau fahren vielleicht schon diesen Sommer hinüber. Wir selbst haben eine sehr hohe Nummer u. müssen lange warten. Herzlichst, Mama

**19. April 1939**

Herbert ist vorgestern wieder nach Köln; er hofft in etwa 4 Wochen seine Abschlussprüfung zu machen. Dann hoffen sie in etwa 2 Monaten ihre Ausreise antreten zu können. Ich grüsse Dich vielmals Dein Papa

*... sonst stockt die ganze Sache, es geht alles furchtbar langsam u. alle Leute möchten so schnell wie möglich fort... Unserer Oma gefällt es nicht besonders gut im Heim, es ist alles so fremd. Mama*

**15. Juni 1939**

Mein liebes Willerle! Hier gibt es nicht viel Neues. Man kommt zu niemanden, auf der Strasse spricht dich keiner an, man ist allein. – Wir sind viel allein u. sprechen von Euch. Viele Grüße, Deine Mama

**30. Juni 1939**

Am Mittwoch wollen wir anfangen, Englisch zu lernen, es kommt jemand aus Coburg. Es haben immer 3 Personen zusammen Lehrstunde. Martha Müller lernt mit Papa u mir. Viele Grüße, Deine Mama

**20. Juli 1939**

Wir lernen fleissig Englisch aber dem Papa fällt es leichter wie mir, er ist auch viel eif-riger. Wir haben ja noch Zeit zum Lernen denn man hört oft um unsere Nummer rum, die kommen erst in 2 Jahre dran. Her-zlichst D. Mama

**30. Juli 1939**

Lieber Willi, Du schreibst, obwohl es jetzt bei Euch noch schöner als am Anfang ist, hast Du das Gefühl, als sei die Welt mit Brettern zugemagelt. Das ist bei uns auch ähnlich; seit Dezember sind Theater, Kinos u. alle Vergnü-gungen für Juden gesperrt. Wenn auch Gast-wirtschaften nicht gerade durch Verordnung verschlossen sind, kann man als Jude abends doch nicht mehr eine Wirtschaft betreten. In Deutschland soll die Judenauswanderung stark gefördert werden von der Regierung. Wer weiß, wo wir noch alle hingeschafft werden! Halte uns ein Plätzchen frei, wir sind mit Tomaten zufrieden. Mama ißt sie sogar sehr gerne, lieber als ich. Ich grüsse Dich vielmals Dein Papa

## 1939-1941: Pessimismus

**18. Sept 1939**

Es wäre sehr zu wünschen, dass der Krieg bald zu Ende geht. Mögen sich die Völker besinnen und dem Blutvergiessen ein Ende machen! Herbert ist in Köln bei einem Vetter Floras u. letztere ist vorige Woche auch hingereist. Herbert hat mit seiner Ausreise Pech gehabt, es hatte nur 2 Tage angetroffen u. es hätte noch geklappt. Er ist ja in Köln gut aufgehoben, wir wollen sehen, wie es weiter geht.

Also sei vielmals gegrüsst u. geküsst von Deinem Papa

**25. Januar 1940**

Wir schlafen morgens, da wir Zeit haben, meistens bis 8 u halb 9 Uhr. Es gibt dann oft Wege zu besorgen, im Haus u. Hof allerlei zu krautern, nachmittags gehe ich oft mit Herbert oder Mama spazieren. Vorige Woche fuhren Herbert u. ich per Bahn nach Schleusingen u. heimwärts haben wir den Weg 2 ½ Stunden zu Fuß gemacht. Abends wird gelesen u. auch Karten gespielt. Mama u. ich lernen auch fleißig aus 1000 Worte. Herbert & Flora hoffen, bis Mitte d. Jahres ausreisen zu können. Ersterer bemüht sich sehr stark um Arbeit, es findet sich aber nichts. . . Viele Grüße sendet Dein Papa.

**10. Juni 1940**

Hier in Themar hat sich sonst nichts geändert. Wir sind hier noch 23 Seelen & 12 auswärts, meist in Berlin, zwecks Umschichtung, die hier noch das Wohnrecht haben. Ferner in Marisfeld noch Max u. Jakob Kahn mit je 3 Personen, also in Marisfeld noch 6 Seelen. – Ich bin sehr fleißig in unserem Garten beschäftigt, habe 25 Beete zu betreuen, wo jeden Tag gejätet werden muß, aber der Garten ist auch schön in Ordnung. Viele Grüße sendet Dein Papa.

**11. Mai 1941**

Nun Eure Fragen, ob Herbert u. Flora noch bei uns sind. Leider ja! Sie können vorläufig nicht fort u. haben viele Leidengefährten, die alle das amerikanische Einwanderungsvisum vom Konsulat erhielten. Es liegt nämlich an der Schiffspassage, die sehr schlecht funktioniert. Nur von Lissabon aus war Abfahrt möglich und seit kurzem stellt Portugal kein Durchreisevisum mehr aus, die Gründe sind unbekannt. Dadurch sitzen die Auswanderer fest. Die Leute sind alle sehr mißgestimmt, was man sich denken kann. Es geht vielen so, unter anderem Bella [Goldmeier] aus Fulda. Seit kurzem geht Herbert wieder an seine Arbeit in der Ziegelei. Der Hilfsverein ist laufend bemüht, eine Schifflinie auszumachen, auch über Schweden soll die Ausreise versucht werden. Das wäre ja eine Freude für Euch, wenn Herbert u. Familie über Schweden reisen würden, es fragt sich nur, ob wir rechtzeitig Nachricht geben könnten. Seid herzlich begrüßt von Eurem Papa

# Herbst 1941 – Die Hoffnung schwindet!



**Die Sebalds:** Susanne, Sebald und Laura Müller. Norbert Müller, der kleine Junge rechts auf dem Foto, konnte mit dem Kindertransport nach England entkommen.

22. März 1942

Von Sebalds u. Karolas haben wir nichts gehört, möglich, daß wir bald zu ihnen kommen. Grüße von Deinem Papa.



**Die Karolas,** 10. Juni 1934. Karola Stern, geb. Nussbaum und ihr Mann, Jacob Stern, geb. 1891.

**Oktober 1941:** ANFANG der DEPORTATIONEN  
EMIGRATION VERBOTEN

**16. Aug. 1941:** Max wieder verhaftet u.  
nach Buchenwald verschleppt.

**29. Nov. 1941:** Die Familie Sebald Müller  
ab Nürnberg nach Riga

**9. Dez. 1941:** Karola u. Jacob Stern ab  
Kassel nach Riga

**9. Mai 1942:** Clara u. Max  
ab Themar nach Weimar

**12. Mai 1942:** Clara u.  
Max an Bełzyce Ghetto

27. März 1942

Nun können wir auch von hier wichtige Neuigkeiten berichten. Bachmann u. Frau sind verstorben, die im Hause Frankenberg wohnt. Die Wohnung (nur 2 Zimmer) ist nun frei u. vorhin war ein hiesiger Polizeibeamter bei uns, der unsere Wohnung einsah u. uns eröffnete, daß wir in aller Kürze damit zu rechnen hätten, in die Bachmanns Wohnung, also in Frankenbergs Haus ziehen zu müssen. Also wir müssen aus unserem eigenen Haus, wie es das fast in allen Orten schon länger ist. So bald unser Umzug feststeht, geben wir Dir Bescheid. Wahrscheinlich bleiben wir auch dort nicht lange, wir werden wohl zu Onkel Sebald u. Karola kommen. Onkel Max & [Markus u. Else] Rosenbergs, die in Herberts Haus wohnen, wurde ebenfalls eröffnet, daß sie sich zum Umzug nach Frankenbergs Haus gefaßt machen müssen.

Ich habe mir Sämereien für den Garten beschafft, doch fällt bei unserem Umzug natürlich die Gartenbestellung weg. In dem Hause wären dann sämtliche 5 Familien untergebracht. . . . viele herzliche Grüße von Deinem Papa

*Deinem ausführlichen Brief haben wir uns sehr gefreut. Das ist aber auch die einzige Freude die man jetzt hat. Sei herzlich begrüßt von Deiner Dichliebende Mama.*

15. April 1942

Sonst geht es uns gut, was wir auch aus Deinem heutigen Brief erfahren. Führe Dich immer so, daß der Chef mit Dir zufrieden ist. Jeder ist seines Glückes Schmied und ja nach Deinen Leistungen wirst Du behandelt und bezahlt. Und immer wieder ermahne ich Dich zum Sparen. Vielleicht brauchen wir noch Deine Hilfe für uns u. wenn Du ein Sümmchen erübrigt hast, wirst Du erst sehen, wie das Sparen Spaß & Freude macht. Wo Sebalds sind, haben wir keine Ahnung. Sei vielmals begrüßt von Deinem Papa.

03. Mai 1942

Meier Meyberg hat sich erboten Dir zu schreiben, wenn wir nicht mehr schreiben können. Hier ist es immer noch unfreundlich u. rauh. Von Käthe Kahn hatten wir heute noch Post. Daß Marianne u. Max gestorben sind, hatte ich Dir geschrieben. Lasse bald wieder von Dir hören. Die Feiertage wirst Du wohl wieder in Göteberg verbringen. Halte später immer die Verbindung zwischen Dir u. Herbert u. Willi aufrecht. Ich bitte Dich darum und wenn es Euch möglich wäre in einer Gegend zusammen zu leben, das wäre zu schön. Nun lasse bald wieder von Dir hören. Herzl. Grüße D. Dichl. Mama.

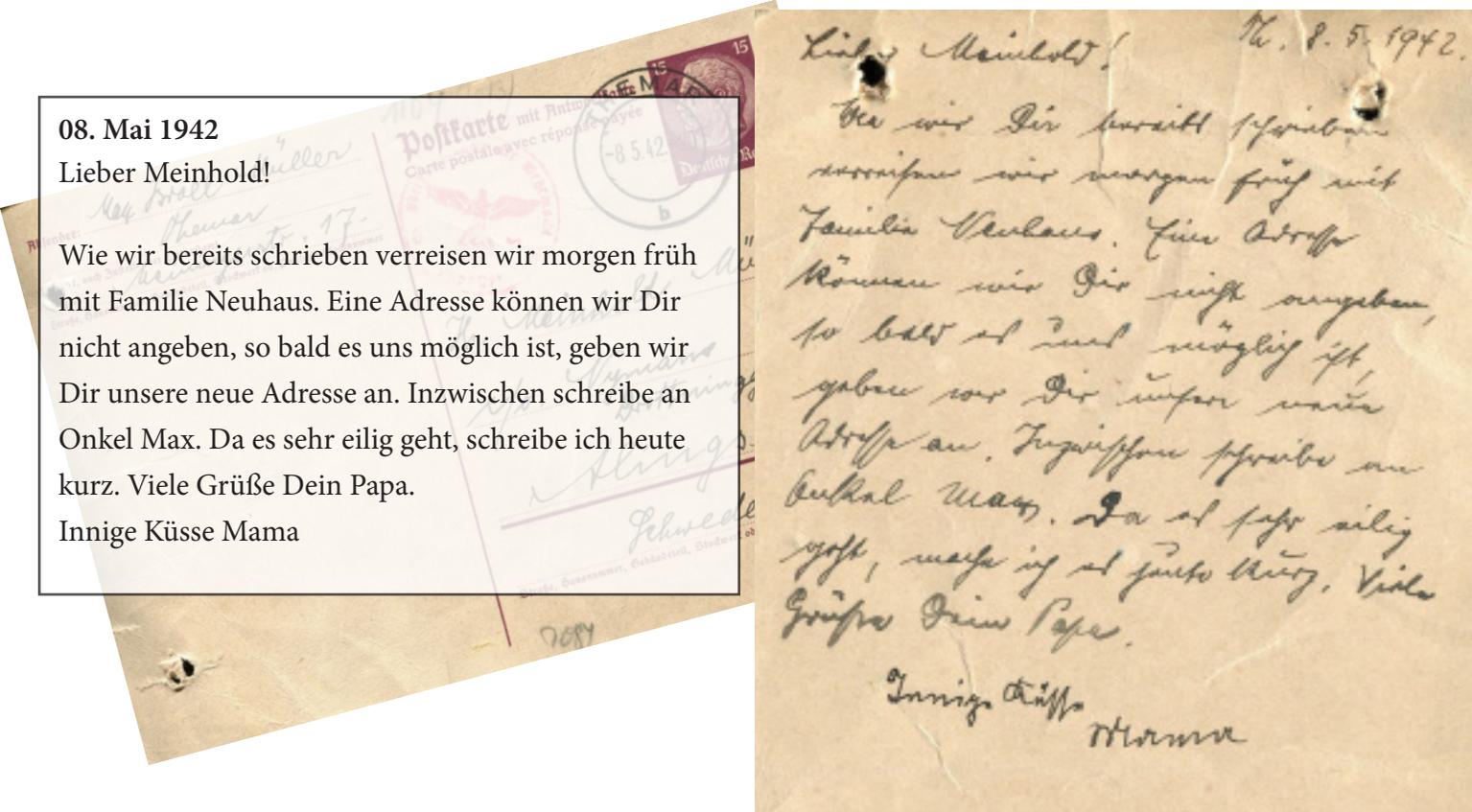
# Ein letzter Gruß: "Innige Küsse Mama"

08. Mai 1942

Lieber Meinhold!

Wie wir bereits geschrieben verreisen wir morgen früh mit Familie Neuhaus. Eine Adresse können wir Dir nicht angeben, so bald es uns möglich ist, geben wir Dir unsere neue Adresse an. Inzwischen schreibe an Onkel Max. Da es sehr eilig geht, schreibe ich heute kurz. Viele Grüße Dein Papa.

Innige Küsse Mama



Me. 8. 5. 1942.

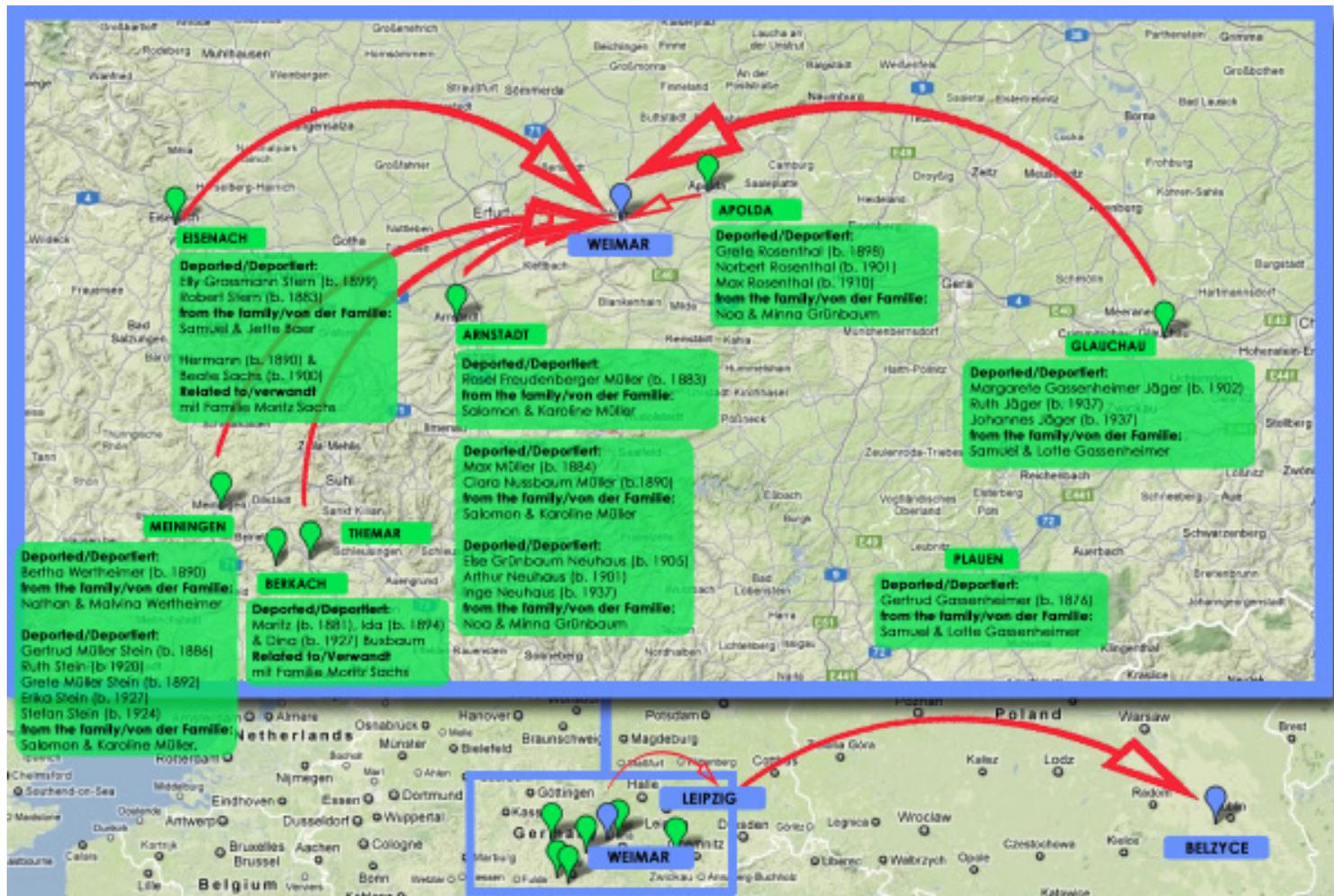
Lieber Meinhold!

Wie wir Dir bereits geschrieben  
verreisen wir morgen früh mit  
Familie Neuhaus. Eine Adresse  
können wir Dir nicht angeben,  
so bald es uns möglich ist,  
geben wir Dir unsere neue  
Adresse an. Inzwischen schreibe  
an Onkel Max. Da es sehr eilig  
geht, schreibe ich heute kurz.  
Viele Grüße Dein Papa.

Innige Küsse  
Mama

# Deportation ins Ghetto Belzyce

Am 9. Mai 1942 wurden 342 Juden aus mehr als 40 Thüringer Städten und Gemeinden nach Weimar gebracht. Die Familie Neuhaus — Arthur, 40 Jahre alt, und Else Neuhaus (geb. Grünbaum), Alter 36, und ihre 5-jährige Tochter, Inge — fuhren mit Max und Clara Müller. In Weimar wurden die Juden in einer Viehauktionshalle in der Nähe der Eisenbahnstation untergebracht. An dem 10ten Mai wurden sie nach Leipzig transportiert, wo weitere Juden aus Leipzig und anderen Städten und Dörfern Sachsens in die Waggonen gepfercht wurden. Der Transport mit insgesamt 1.002 Menschen fuhr 1.100 Kilometer nach Belzyce und kam dort am 12. Mai 1942 an.



Unter den Personen dieses Transportes waren 26 Menschen mit Verbindung nach Themar.

## Verschollen —

Die meisten Menschen, die am 9. Mai 1942 ins Ghetto Belżyce deportiert wurden, gelten als verschollen. Das bedeutet, dass es nach diesem Tag keine Spur mehr von ihnen gibt. Das einzige was mit Sicherheit gesagt werden kann, ist, dass sie Opfer des Holocausts geworden sind.

Am 5. Juni 1942 schrieb Max Müller I an Meinhold in Schweden.

*Deine I[iebe] Karte vom 21.5. habe erhalten u. schätze. Dich Inzwischen im Besitze meiner Kt [Karte] mit Angabe der Adresse Deiner l. Eltern. Habe den Inhalt Deiner Kt [Karte] sofort weiter gegeben und hoffe dass Du inzwischen direkt geschrieben hast. Steins Meinungen und viele Bekannte u. Verwandte sind mit Deinen l. Eltern beisammen. Lasse nur immer wieder etwas von Dir hören.*

Max Müller I und seine Frau Frieda wurden am 14. September 1942 von Themar ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Wir wissen, dass beide im November 1943 den Tod gefunden haben.

Herbert Müller erfuhr ebenfalls den Namen des Ortes, wohin seine Eltern, Max und Clara, deportiert wurden. Im August 1942 schrieb er an Meinhold:

*Weisst Du dass unsere l. Eltern nach Polen deportiert worden sind? Durch Zufall erfuhren wir die Adresse, sie ist Belżyce bei Lublin, Polen (ohne Strasse o Nr.) Nun, l. Meinhold wirst Du am besten allerschnellstens versuchen (beim Red Cross erfragen) ob Du Lebensmittel oder Geld schicken kannst. Sie brauchen dort beides. Gib mir sofort Bescheid u. zwar schreibe uns 2x Antwort mit mehreren Tagen Zwischenpause. L. Mutter wusste vielleicht auch etwas von Carola u. allen anderen Lieben, deren Adresse wir leider nicht haben.*

Meinhold schickte mehrere Pakete und Geld an seine Eltern, aber keiner der beiden Söhne bekam je eine Antwort. Inzwischen ist uns bekannt, dass im September 1942 etwa 3 000 junge jüdische Menschen vom Ghetto Belżyce nach Majdanek als Arbeiter geschickt wurden. Im Oktober 1942 wurde auch das Ghetto Belżyce zum Arbeitslager umfunktioniert. Dabei wurden diejenigen, die nicht arbeitsfähig waren, entweder im Ghetto selbst ermordet oder in eins der Vernichtungslager gebracht (Sobibor, Belzec oder Majdanek). Im Mai 1943 wurden diejenigen, die zu dem Zeitpunkt noch immer im Ghetto Belżyce waren, entweder in die Arbeitslager in Krasnik oder in Budzyn umgesiedelt.

<sup>1</sup> C. Liesenberg u. H. Stein, *Deportation und Vernichtung der Thüringer Juden 1942*, (Erfurt: 2012), S. 231-2.

„Themar Treffen 2011“



# Stolpersteine gegen das Vergessen — die Familie von Max Müller I



Den 19. März 2014  
Bahnhofstrasse 3  
Fotos: Gusalia Hopf

